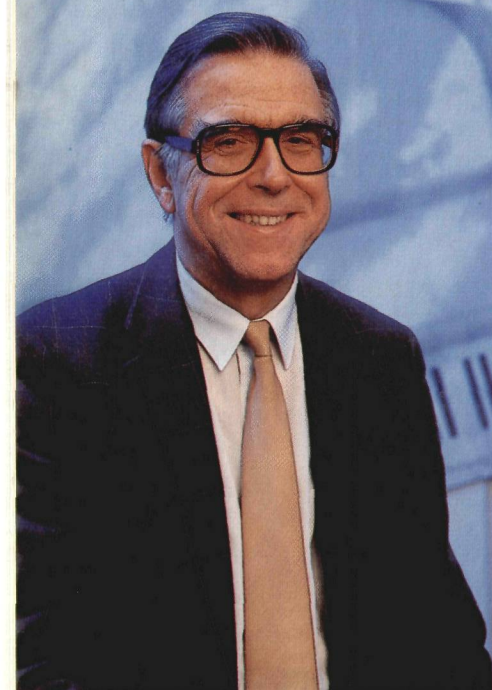


# Wichtig ist die eigene Handschrift

**WAS HANS HIRSCH, GESCHÄFTSFÜHRER DER TELDEC CLASSICS INTERNATIONAL, FÜR DIE ZUKUNFT PLANT UND WIE SICH TCI ANSCHICKT, IN DEN NÄCHSTEN JAHREN DEN MARKT ZU EROBERN**



Die Teldec gehört mit zu den ältesten heute noch aktiven Schallplattengesellschaften. Im Laufe der Jahre allerdings haben sich viele Dinge verändert. 1929 gegründet und schon bald unter dem Namen Telefunken laufend, änderten sich ab 1950 durch die Zusammenarbeit mit der englischen Decca Name und Aufgabe der Telefunken: Die Teldec war nun im Bereich der Klassik vor allem Vertriebspartner der Decca in Deutschland. Seit 1988 gehört die Teldec der Warner Music Group WEA und firmiert als nationaler Teldec-Ableger unter Teldec Record Service. Im Dezember 1989 erfolgte die Gründung der Teldec Classics International, die das internationale Flaggschiff der aus den Labels Nonesuch, Erato und eben Teldec

bestehenden Klassik-Flotte der WEA werden soll. Steuermann ist der vormalige Deutsche Grammophon-Produktionsdirektor Professor Dr. Hans Hirsch, ab 1985 Leiter der Hauptabteilung Theater und Musik im ZDF, seit ihrer Gründung Geschäftsführer der TCI. Die Internationalisierung der Teldec wurde bereits seit 1988 vorbereitet, mit neuem Logo und umfangreichem Konzept soll sie jetzt so richtig in Gang kommen. Wie, das erfährt Sören Meyer-Eller von Hans Hirsch. ■■■■

**FF: Worin besteht das zukünftige Konzept von Teldec Classics International?**

Hans Hirsch: Primär besteht für uns die Aufgabe darin, aus einer vorwiegend deutsch orientierten, in erster Linie auf Kammermusik und Alte Musik gerichteten deutschen Klassik-Produktion ein internationales Label zu machen. Die Internationalisierung hat begonnen, unmittelbar nachdem Warner die Teldec gekauft hat.

Die Teldec war – was ihre Klassik-Aktivitäten betrifft – ja bisher in allererster Linie Vertriebspartner der englischen Decca für Deutschland. Das heißt, man bezog aus London die großen internationalen Aufnahmen, Oper und natürlich Sinfonik. Die Teldec hat dann vorwiegend für den deutschen Markt eigene Produktionen geplant und durchgeführt. Und da haben sich eben zwei Schwerpunkte herausgebildet, Alte Musik und Kammermusik. Was dabei völlig fehlte, waren große sinfonische Produktionen und internationale Opern. Die Oper kam dann zwar auf dem Umweg über die Alte Musik – Harnoncourt mit seiner Monteverdi-Reihe und dem mittlerweile entstehenden Mozart-Zyklus. Aber bis heute hat die Teldec nicht eine einzige eigene Opernproduktion von Verdi, Wagner, Puccini, Strauss im Programm.

Wir werden als erstes – das klingt vielleicht etwas komisch, wenn man keine „Tosca“, keine „Traviata“ hat – Bernd Alois Zimmermanns „Soldaten“ herausbringen. Wir wollen nicht auf Teufel komm raus Opern produzieren, sondern nur in den Fällen, wo wir Spitzenbesetzungen vorweisen können. Sonst nicht.

**FF: Wie wird sich die neue Gesellschaft der anderen Repertoire-Bereiche annehmen? Natürlich sind bei dem relativ schmalen Back-Katalog der Teldec die Harnoncourt-Aufnahmen ein wichtiger Schwerpunkt. Aber wie sieht es mit anderen Orchestern und Dirigenten aus?**

Hirsch: Wir machen natürlich mit Harnoncourt die Mozart-Serie weiter. „Lucio Silla“ kommt in diesem Herbst heraus, 1991 werden „La finta giardiniera“ und „Così“ folgen. Dann ist da natürlich unsere langjährige Verbindung mit VEB Deutsche Schallplatten – jetzt Deutsche Schallplatten GmbH –, die Zusammenarbeit mit Kurt Masur und dem Leipziger Gewandhaus. Masur wird ab 1992 Chef in New York sein, und wir erwarten von ihm, und zwar speziell in Verbindung mit dem New York Philharmonic, eine sehr fruchtbare Wechselwirkung für beide Seiten, und wir werden in dieser Kombination eine ganze Menge machen. Es wird sicher ein Zentrum der Arbeit im sinfonischen Bereich.

Ein weiterer Dirigent, mit dem wir viel arbeiten werden, ist Daniel Barenboim. In diesem Herbst beginnen wir eine Zusammenarbeit mit der Aufnahme der Neunten von Bruckner mit den Berliner Philharmonikern, die nach mehr als 50 Jahren zu uns zurückkehren. Daraus soll ein kompletter Bruckner-Zyklus werden.

**FF: Wo liegt denn nun der spezifische Grund – außer aus Repertoire-Gründen –, mit Barenboim einen Bruckner-Zyklus zu machen? Schließlich gibt es eine ganze Reihe hochkarätiger Einspielungen dieser Stücke.**

Hirsch: Der Grund liegt in der persönlichen Entwicklung von Herrn Barenboim. Weil er Bruckner in einer Handschrift vorlegt, die sich mit den anderen jetzt wirklich messen kann. Wenn das nicht zählt, was dann? Außerdem gibt es da eine spezielle Affinität zwischen den Berlinern und Barenboim, die Klang wird.

Auch bei der Zusammenarbeit mit Masur liegt der Grund für unsere gemeinsamen Projekte in seiner künstlerischen Entwicklung. Es gibt im Leben von Künstlern Zäsuren, wo jemand, der zwar respektiert, anerkannt ist, aber doch nicht in der ersten Reihe steht, einen solchen qualitativen Sprung

macht. Und Masurs gerade in London abgeschlossene Aufnahmen zu einem Schumann-Sinfonien-Zyklus bestätigen das. Diesen Sprung als Folge der politischen Entwicklung zu deuten wäre allerdings zu simpel; schon bei den Tschaikowsky- und Mendelssohn-Sinfonien, die ja vor dem Herbst '89 entstanden sind, ist das zu hören.

**FF: Mit Barenboim, Harnoncourt und Masur haben Sie ja bekannte Dirigenten verpflichtet. Wie steht es mit dem Nachwuchs?**

Hirsch: Nun – eine meiner ersten Aktionen war es, jemanden einzustellen, der sich um die internationale Sängerszene kümmert, denn die Pavarotti, Domingo, Carreras des Jahres 2000 sind alle schon da, wir kennen sie nur noch nicht. Und es ist sicher sehr wichtig, aus der jüngeren Interpretengeneration die großen Begabungen herauszufiltern, wobei es natürlich nur eine begrenzte Trefferquote gibt. Um diesem Anspruch zu genügen, geben wir eine Aufnahme mit der letztjährigen Klaviersiegerin des ARD-Wettbewerbs im Fach Klavier, Susanne Grützmann aus der DDR, heraus. Wir haben die beiden ersten Preisträger des Tschaikowsky-Wettbewerbs in den Sparten Violine und Klavier, Akiko Suwanai und Boris Berezovsky, veröffentlicht. Auch Alexei Sultanov, der erste Preisträger des letzten Van-Cliburn-Wettbewerbs, ist eine Riesengabe. Man muß das alles eine Zeitlang begleiten, zu fördern suchen, auch in der Repertoirewahl.

**FF: Wird die Teldec bzw. Warner auch bei CD-Video, oder – wie es jetzt heißt – Laser-Disc, aktiv werden?**

Hirsch: Ja. Warner hat die Vertriebsrechte an drei internationalen Video-Katalogen erworben, und wir starten in diesem Herbst mit der Veröffentlichung von knapp 20 Titeln. Die Schwerpunkte der drei Kataloge sind sehr unterschiedlich, sie liegen einmal im Bereich Oper und

Ballett, sodann handelt es sich um Dokumentationen, und schließlich sind es Studioproduktionen von Konzerten und Kammermusik.

**FF: Glauben Sie, daß sich die Laser-Disc auf dem Markt durchsetzen wird?**

Hirsch: Bis vor etwas mehr als 100 Jahren, also bis zur Erfindung der Schallplatte, war es überhaupt nicht möglich, Musik ohne den dazugehörigen optischen Eindruck wahrzunehmen. Es gab ganz wenige Ausnahmen, etwa in der Kirche, wenn die Musik von der Empore hinter der Gemeinde erklang. Bis zur Erfindung der Schallplatte also war die Verbindung von Bild und Ton die natürlichste. Erst durch die technische Entwicklung ist die Abstraktion möglich geworden, Musik zu hören, ohne dabei etwas zu sehen. Das muß man sich bei der Diskussion um Musik im Fernsehen und auf der Bildplatte immer vor Augen halten.

**FF: Aber es ist doch ein Unterschied, ob man im Konzertsaal ein Orchester erlebt und sieht oder zu Hause nur durch den Blickwinkel der Kamera vorgeführt bekommt. Das sind auch große psychologische Unterschiede.**

Hirsch: Natürlich; ich spiele ja auch nicht das Konzerterlebnis gegen die Videoplatten aus. Es ist nur so, daß man die visuelle Komponente nicht einfach vergessen sollte. Zwar haben Klassik-Sendungen im Fernsehen geringe Einschaltquoten, aber in absoluten Zahlen sind das eine ganze Menge Menschen. Auch wenn man eine „schlechte“ Einschaltquote von nur einem Prozent hat, sind das etwa 300000 Leute allein in der BRD. Das ist ein Zeichen dafür, daß das Potential derjenigen Menschen, die sich überhaupt für Klassik interessieren, wesentlich größer ist, als wir alle uns vorstellen. Die Frage ist nur: wie erreiche ich die Leute? Darauf gilt es eine Antwort zu finden.

**FF: Der Markt für klassische**

Musik ist im Verhältnis zum Pop-Markt sehr klein, die Zahl der angebotenen Produktionen wird immer größer. Wie stehen Sie zu diesem Mißverhältnis?

Hirsch: Auch und gerade angesichts der Überschwemmung des Marktes mit Klassikprodukten geht es darum, eine eigene Handschrift zu zeigen. Und ich bin sicher, eine eigene Handschrift haben wir bei Harnoncourt, sie bricht hervor bei Masur und manchen anderen. Was ich nicht machen möchte, ist zu überdimensionalen Preisen irgendwelche Stars bei den anderen Gesellschaften wegzukaufen. Ich will nicht ausschließen, daß sich so etwas einmal ergibt, aber es ist nicht unsere Strategie.

**FF: Die Teldec ist innerhalb der WEA eines von drei Klassik-Labels. Gibt es Bestrebungen, diese drei Labels einmal unter einem WEA-Classics-Dach zu vereinen?**

Hirsch: Im Sinne einer Nivellierung überhaupt nicht. Wir haben drei Labels, Nonesuch, Erato, Teldec, die alle verschiedene Schwerpunkte haben und sich so ergänzen. Nonesuch hat ein völlig eigenständiges Repertoire, hauptsächlich 20. Jahrhundert mit fließenden Grenzen zwischen E- und U-Musik. Erato hat den Schwerpunkt Frankreich, und Teldec hat die Aufgabe, das Flaggschiff der internationalen Gruppe zu werden.

**FF: Die WEA ist ja an sich eine rein Pop-orientierte Firma. Wie groß ist das Verständnis für Klassik?**

Hirsch: Sehr groß. Wir haben die volle Unterstützung des Hauses. Nicht nur, weil schon viel investiert worden ist. Klassische Musik ist auch ein persönliches Interesse von Ramon Lopez, dem Chairman von WEA International. Natürlich muß man die Verkaufsorganisation erst mit dem Klassik-Produkt bekannt und vertraut machen, und da gibt es sicher eine Menge zu tun. Aber es ist gut, dabei vollen Rückenwind zu spüren.